

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 12 (1918)

Artikel: Fürstabt Joachim von St. Gallen : ein Beitrag zur Gegenreformation
Autor: Scheiwiler, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürstabt Joachim von St. Gallen.

Ein Beitrag zur Gegenreformation.

Von Dr. A. SCHEIWILER.

1. Einleitung.

Es ist das Verdienst der Abtei St. Gallen, insbesondere ihrer vier ausgezeichneten Vorsteher, Diethelm Blarer (1530–1564)¹, Otmar Kunz (1564–1577)², Joachim Opser (1577–1594) und Bernard Müller (1594 bis 1630)³, daß die Reformation in der Ostschweiz nach anfänglichen Erfolgen zu einem großen Teil überwunden und in die Bahn einer kräftigen, echtkatholischen Reformbewegung geleitet wurde.

Joachim Opser, dem die folgenden Blätter gewidmet sind, gehört zu den anziehendsten Gestalten in der langen Reihe der Fürstäbte von St. Gallen. Mildes Wesen und gewinnende Bescheidenheit, unermüdlicher Seeleneifer und hohe Begeisterung für die Wissenschaft, echte Frömmigkeit und opferfreudige Liebe zur Kirche, das sind einige von den hervorragenden Eigenschaften, welche diesen Abt zu einem

¹ Über *Abt Diethelm* besitzen wir leider noch keine Monographie. *Ildefons von Arx* bringt über diesen bedeutenden Kirchenfürsten, der mit zäher und kluger Politik sein Kloster und die Stiftslande aus den Stürmen der Glaubensspaltung in die katholische Restauration hinübergeleitet hat, das Wichtigste in « *Geschichten des Kt. St. Gallen* », III. Bd. Diese zerstreuten Notizen erwecken aber erst recht den Wunsch nach einer zusammenfassenden, gründlichen Biographie Diethelms.

² *E. Ziegler*, *Abt Otmar II. von St. Gallen*. St. Gallen 1896. Einige Partien dieser Dissertation bedürfen heute einer teilweisen Umarbeitung und Erweiterung.

³ Über *Abt Bernhard II.* s. *von Arx* a. a. O. 112–160. S. auch *A. Scheiwiler*, « *Die Vorgeschichte Abt Bernards* » im 2. Jahrg. dieser Zeitschrift, 2. H. 81–101.

ganz eigenartigen und typischen Vertreter der Gegenreformation gemacht haben.

Geboren wurde Joachim Opser¹ im Jahre 1548 zu Wil. Sein Vater, ursprünglich Bürger der Stadt St. Gallen, verließ diese, um seinem katholischen Glauben treu zu bleiben, wurde fürstlicher Kanzler in Wil und erwarb sich daselbst das Bürgerrecht. Von seinem Paten, dem Statthalter Joachim Waldmann, welcher 1566 zum Abt von Fischingen gewählt wurde, zur Annahme dieser Würde aber die Erlaubnis des Fürsten Otmar nicht erhielt, empfing der junge Opser seinen Taufnamen.

Schon in der st. gallischen Klosterschule entwickelte Joachim so glänzende Geistesgaben, daß er mit andern talentvollen Mitbrüdern, Mauriz Enk, Johann Rustaller, Ulrich Ösch und Adam Giel von Glatburg, nachdem er im Jahre 1563 die Profeß abgelegt hatte, zuerst nach Dillingen und später an das Kollegium von Clermont in Paris zur weitem Ausbildung gesandt wurde. An beiden Schulen dozierten hervorragende Männer aus dem neugegründeten Jesuitenorden. Insbesondere trafen die jungen St. Galler zu Paris Gelehrte von europäischem Ruf, wie Maldonat, den berühmten Exegeten und Professor der thomistischen Philosophie, Mariana, den ausgezeichneten Dogmatiker, Verfasser des vielgeschmähten Buches «*De rege et regis institutione*», Edmund Hay, Bernardin Castorius. Im Kollegium Claramontanum empfing Joachim Opser vom März 1570 bis zum Frühling 1574 seine gelehrte Ausbildung, die er mit dem akademischen Grad eines Lizentiaten abschloß.²

¹ Bezüglich der *Quellen* über diesen Abt sei folgendes bemerkt: *J. von Arx*, Geschichten des Kt. St. Gallen, behandelt ihn ganz kurz Bd. III, S. 101, 103, 108, 111 ff. — *Karl Wegelin*, Geschichte der Landschaft Toggenburg, spricht über ihn im II. Teil S. 174–180. — Dann kommen in Betracht *Steffens* und *Reinhardt*, Nuntiaturberichte I. Bd., sowie *Joh. Georg Mayer*, Das Konzil von Trient. Die reichsten Materialien bietet das *Stiftsarchiv St. Gallen*, insbesondere *Chronikon St. Galli* S. 666–674, *Metzler*, Bd. 82, und *Chronikon*, von P. Hermann Schenk, Bd. 12, 40, S. 582–606 (letzteres in der Stiftsbibliothek), ferner *Rubrik XIII, Faszikel 18 Acta sub regimine Abbatis Joachimi Opser*; einen großen Wert haben auch die teilweise noch vorhandenen *Briefe, Kollegienhefte, Predigten und aszetischen Schriften* dieses Abtes teils im Stiftsarchiv St. Gallen, Acta Monasterii S. Galli T. XIII., teils auf der *Stiftsbibliothek*, Bde. 1127, 1128, 1129, 1130 und 1131. *Exercitia Joachimi Abbatis*, Bd. 1194, *Conciones* Bd. 1135; endlich *Collectanea P. Chrysostomi Stiplotin*, Bd. 193, S. 585 ff. im Stiftsarchiv.

² *P. Schenk*, Chronicon, Stiftsbibliothek 1240, p. 582 bemerkt, Joachim habe «*graecae, hebraicae et gallicae linguae usum incomparabili prope ingenij facilitate*» erworben.

2. Der Briefwechsel zwischen Paris und St. Gallen.

Ein eigenartiger, intimer Reiz liegt auf den zahlreichen Briefen, die in jenen Jahren zwischen Paris und St. Gallen gewechselt worden sind.¹ Joachim schreibt ein elegantes, klassisches Latein. Nur wenige Briefe sind in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt. Eine edle, für Tugend und Wissenschaft begeisterte Seele spricht aus seinen Zeilen. Den Vorgängen in Staat und Kirche wendet der pflichteifrige Jesuitenzögling stete Aufmerksamkeit zu. Für seine st. gallische und schweizerische Heimat zeigt er fortwährend ein lebhaftes Interesse. Vor allem liegt ihm der wissenschaftliche und aszetische Aufschwung seines heimatlichen Klosters am Herzen. Daneben zeigt er eine rührende Ehrerbietigkeit gegen seinen Abt Otmar und das anhänglichste Freundesherz gegenüber seinen zahlreichen Freunden. Wir lassen hier eine kurze Inhaltsangabe dieser interessanten Korrespondenz folgen und werden bei wichtigeren Schreiben etwas einläßlicher verweilen.²

Im Januar 1571 schreibt ein P. David Anselmer aus Ottobeuren an Joachim, diesem dankend für seinen lieben Brief, worin er ihm mitteilt, daß er von Seiten der Häretiker in Frankreich viele Gefahren durchgemacht hätte. « Du wirst wissen, daß auch ich die Akademie Dillingen verlassen habe und jetzt in der Seelsorge allen Stürmen des Lebens ausgesetzt bin, *pasco qui pascendus sum.* » Die schönen, beglückenden Studien sind nun dahin.

Ende März 1572 mahnt der st. gallische Abt seine Pariser Mönche recht brav, fleißig und sparsam zu sein. « Man vernimmt alles, selbst aus Paris, trotz der weiten Entfernung. »

Am 27. Mai 1572 drückt Abt Otmar « suo lectissimo Joachimo » die große Freude aus, daß Joachim und die Gefährten, denen er vorgesetzt war, gesund seien und schöne Fortschritte machen. Sie brauchen etwas viel Geld — diese Mahnung kehrt oft wieder in den Briefen des Abtes, der ein außerordentlich tüchtiger und gewissenhafter Haushalter mit dem Klostergut war — aber es ist eben alles teuer. Sie mögen ja recht Sorge tragen zum Geld und nichts unnütz ausgeben.

¹ S. Acta Monasterii S. Galli ab 1570-1584, Stiftsarchiv T. XIII.

² Veröffentlicht sind von den Briefen Joachims nur jene zwei, die er unter dem frischen Eindruck der blutigen Bartholomäusnacht seinem Abte heimschrieb. Wir lassen sie unten folgen.

Joachim notierte unten an diesem Briefe, daß er ihn am 6. Juli um 6 Uhr empfangen habe.

Mit Antwort vom 3. August 1572 rechtfertigt sich Joachim in freimütiger Sprache bezüglich der Mahnungen seines Abtes und erklärt, wozu sie das Geld brauchen. Wir sind unser drei, der Geldkurs steht schlecht. Wir schulden den Jesuiten noch die Pension, brauchen Hemden, Wäsche und ähnliches, auch einige Bücher. Er schäme sich, Schulden zu machen. Wir leben sehr zurückgezogen und machen keine Vergnügungen mit. « Testis est collegium. » « Quoad rumores » betreffend Krieg oder Revolution ist die Sache nicht so schlimm. « Gallia tota pacata. » Frankreich ist mit England verbündet. Man fürchtet ein wenig, daß das günstig sei für die Häresie. Die Hochzeit des Fürsten von Navarra mit der Schwester des Königs wird vorbereitet. « Helvetii semper de bello somniant. »

Zwischen hinein, am 22. Juni 1572 hatte Joachim folgendes Schreiben an Abt Otmar gesandt. Er gebe einem in die Heimat Reisenden seine Briefe mit. Es wäre gute Gelegenheit in Paris für die st. gallische Klosterbibliothek die berühmte Antwerpener Bibel in mehreren Sprachen, sowie die Werke des hl. Augustinus zu erwerben. Bezüglich des Geldes muß ich bitten, es bald zu senden. Wegen der Teuerung muß man den Jesuiten vorausbezahlen. Wir haben nicht zuviel gebraucht, noch nicht 300 Skudi und sind doch unser drei. Josua Studer, der st. gallische Hauptmann, hat mir bei seinem kürzlichen Besuch hier im Kollegium vieles erzählt von daheim und vom Konvent; er ist Euch sehr gewogen.

Unter dem 22. August 1572 richtet Joachim einen umfangreichen Brief an seinen Vorgesetzten. Zuerst leiht er in bewegten Worten den Gefühlen des Dankes und der Freude Ausdruck über das Glück, so ausgezeichnete Studien machen zu können, dann auch der Sehnsucht und Liebe gegenüber dem Abt und den st. gallischen Mitbrüdern. Ein tiefes Gemüt voll Demut und Heilsbegierde spricht aus diesen Zeilen. Er rühmt auch die seiner Obhut anvertrauten St. Galler Mönche, ihre Bescheidenheit, ihren Gehorsam, ihre Frömmigkeit und ihren Fleiß in den Wissenschaften. Wenigstens alle vierzehn Tage empfangen sie die Kommunion.

Was mich betrifft, so wirst du keinen Augenblick des Tages finden, von morgens 4 Uhr bis abends 9 Uhr, der nicht durch Studium oder Gebet oder ehrbare Erholung ausgefüllt wäre. Ich habe besonders zwei ausgezeichnete Lehrer, P. Johannes Marianus, bei ihm höre ich

de incarnatione und über Christi menschliche Natur, über Heiligenverehrung und Bilderkult, dann P. Maldonat, der gewaltig kämpft für die menschliche Willensfreiheit. In privaten und öffentlichen Disputationen habe ich mich geübt.

Nun meine genaue Tagesordnung : Aufstehen 4 Uhr, bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Gebet, dann Lesung des Neuen Testaments in griechischer Sprache ; die zwei folgenden Stunden gehören dem hl. Thomas, de natura divina, de Trinitate, de angelis ; finitis his studiis sacrum facio. Beim Mittagessen wird etwas gesorgt für den Leib ; nachher durchforsche ich das Neue Testament, ut nova veteri juncta se invicem confirment. Ich gebe mir Mühe, nicht so sehr glänzende als vielmehr solide Studien zu machen, um gegen die Feinde unseres heiligen Glaubens gewappnet zu sein. Nach 3 Uhr, wenn die Vesper gebetet ist, folgt Studium und Repetition. Nach der Coena gebe ich den Unsrigen lateinische Aufgaben oder unterrichte sie in der lateinischen Grammatik, bis das Zeichen zum Nachtgebet gegeben wird ; es folgt die Gewissenserforschung und die Reue, dann geht es zur Ruhe.

Noch eine Mitteilung über die Ausgaben. Eine wunderschöne Antwerpener Bibel, hebräisch, chaldäisch, griechisch, eine Zierde der St. Galler Bibliothek wäre zu erwerben, ebenso die Werke von Augustinus. Alles wollen wir tun, « ut fides incrementum habeat et monasterium ».

P. Mauritius Enk richtet von St. Gallen im März 1572 an seinen Freund einen teils literarischen, teils freundschaftlichen Brief ; er hätte gern französisch geantwortet auf das französische Schreiben Joachims, wurde aber daran gehindert. « Vale dimidium animae meae, nostri monasterii decus. »

Schon im Oktober 1571 hatte Abt Otmar geschrieben : « Tu, mi Joachime, apud nos hactenus pulcherrimas de te excitasti expectationes. » Er gibt ihm den Auftrag, beim Buchhändler Marnet in Paris sechs neue Psalterien für den Chor des Klosters zu kaufen und einem gewissen Riner, der in Lyon weilt, mit nach Hause zu geben.

Ende Juni 1573 schrieb *Bernardin Castor*, der Obere des Claramontanum selber an Abt Otmar. P. Joachim schien nach Empfang Deines Briefes traurig wegen der Vorwürfe, als hätte er zuviel Geld gebraucht. Die Pension hat eben aufgeschlagen, um nicht das Essen schlechter zu geben. Die St. Galler leben ganz schlicht wie im Kloster und brauchen einzig Geld für Pension und Bücher. Nur die besten Bücher kaufen sie von den Pariser Buchhändlern ; P. Ulrich ist auch

etwas krank gewesen. Ja, möchte bei den übrigen Konvikto- ren und überhaupt bei allen Religiosen soviel Ernst, Klugheit und Fleiß gefunden werden wie bei Joachim, den die andern als ihr Vorbild nachahmen. In der Kette Deines Klosters ist Joachim wahrhaft ein strahlender Edelstein. « Miror ego saepe solus, saepe etiam plerisque cum aliis Patribus Joachimi non modo diligentiam et doctrinam, sed etiam, quod caput est, vitae integritatem et, quae in paucis admodum reperitur, tantam cum tot opibus animi submissionem. » Den Schluß bildet regelmäßig bei diesen Jesuitenbriefen eine herzliche Empfehlung ins Gebet und Meßopfer. Auch Joachim läßt fast immer seine Briefe in eine solche Bitte ausklingen.

Gleichzeitig mit dem vorstehenden Schreiben (am 30. Juni 1573) sandte Joachim eine genaue, detaillierte Rechnung über seine Ausgaben nach Hause. Wir teilen das in deutscher Sprache abgefaßte Schreiben, das nach verschiedenen Seiten Interesse bietet, hier im Wortlaut mit.

« Gnädiger herr. Zway schriben hab ich in 11 monatt von ü(wer) g(naden) empfangen, das erst den 3. Juny durch ht (hauptman?) Marxen, das ander den 26. Juny durch ain burger von Paris. Uff das erst hab ich antwurtt geben den 14. vorgemeldts monats, bin güter hoffnung, dasselbig sye u. g. zehanden komen, dan ich es ainem kramer von Rapperschwil uffgeben, der mir sinen flis gutwillig verhaissen hatt.

So vill das lescht belangtt, danck ich u. g. gantz dementiklich des gnaingten willens, uns mitt gelt zühelffen, desse wir nit nur ain wenig nottwendig sind; will ouch, ist es möglich, mitt gedultt warten, bis ich den Riner antreff oder hauptman Josue von Roschellen komptt. Ich gedanck den frommen Jesuiten, das sy mitt uns so gern gedult habend, deshalb ich min leben lang inen höchlich verpfflicht bin. Ob aber wir des gelts dörrftig und nöttig syend, wirtt u. g. uß der gmain rechnung des innemens und usgebens verston, dan es mich höchlich wunder nimptt, warum uwer g. zwiffel hab, wie vil gelt ich die zway jar ingnomen hab, diewil die rechnung des ersten jars u. g. zehanden komen ist und mir das jar den tisch zubezalen nit gnüg gelt zukomen ist, dan ich von u. g. gschickt gelt khain haller nit empfangen hab das lauffend jar. Summa des empfangen geltz des ersten jar

zu Will

11 sonnen kronen

·L gulden an dicken

An rossen gelöst

L kronen, deren 9 pistoler sind

von ain Leonischen kaufman
empfangen am zinstag vor
Bartholomei des 72. 100 kronen
machen 140 francken,
die kronen um 24 batzen.
Am sold 50 francken.
ist mir rest.

Das ist mir das erst jar, das ich üwer gnad verrechnet hab, und
mamlich ist die sum des usgebens also :

uff den weg onfar wie üweg. die rechnung hatt
L gulden
etwas kronen.

Zu Paris an tisch und better, klaiden und gmain
nottwendig ding 220 sonnen kronen,
9 kaissersch, 290 francken
und ettlich sous etc.

Von dem jar sind mir bleben 31 kronen uff das ander, doch sicht
üwer gnaden, was ich empfangen und ußgeben hab. Das ander jar
aber hab ich nitt mer empfangen dan wie hernach folgt : Bald nach
Bartholomei des 72. von Josue Stauder

100 kronen, eine um 24 batzen
von Conrad Bürg noch
in derselbigen zit 80 kronen umb 24 batzen.
An sold 75 francken.

ÜB disem ingnomen gelt hab ich ausgeben, als bald ich dasselbig
empfangen hab, 136 sonnen kronen, die ain gutz mer geltend dan die,
die ich ingnomen um 4 dicken. Den resten hab ich den wintter ain
klaidung, hemper, lilachen und den somer bishär ußgeben und ouch
an buechern uff die 30 kronen. In summa so vil hab ich noch von
dem ingnomen gelt überigs, das ich an den tisch uff den 14. September
dis jars 44 kronen schuldig werd und hab müessen von ainem studenten
6 kronen entlehnen, dem Udalrico ain rock zemachen. Ich vermain,
wan üwer g. seche, wie mir klaidt sind, sy wurde mich mer des sparens
dan des güdens anklagen, dan ich uns khein wammes noch nitt han
machen lassen, die jungen bishär eins par hosens und der libröchle,
die sy von haimett traitt, vernügt sind gsin. Zudem hat mich des
f. Udalrici krankhaitt ouch gelt zu entlechnen getriben, bin ouch dem

büchtrucker vil schuldig, namlich ob 100 sonnenkronen, wo üwer g. den S. Thomas, den ich in miner kamer hab, beheben will. Und wie woll der kosten, der uff uns gaht, groß ist und u g. und dem gotzhus überlägen, yedoch wen üwer g. min rechnugn und den ersten mitt her Moritzy¹ verglicht, main ich, das mir drey nitt vil mer uff unsem lib habend gelt us(geben) dan do zemaal zwen. Bitt deshalb u. g. gantz dementiger wiß, sy welle dis min trüwes schriben mit gnaigten und vetterlichen willen uffnemen und uns im studiren gnädiklich wie bißhär erhalten, dan mir es woll erkennen khöndend, das der kosten gantz groß und u. g. überlägen ist. Und zwar bedurett es mich gar offt, das so vill gelts von unsertwegen uffghatt, würde ouch mich vill mer beduren, wan mich der gros nutz, der daruß entspringt, nitt dagegen belustigitte und alles truren hinweg tribe, und sonderlich, diewill das gelt zergencklich ist, die frombkaitt aber, kunscht und wuchterkaitt (?), die mier hier kauffend und lernend, allezeit bestendiklich bewärtt.

Der nüwen zittung halb khan ich üwer gnaden nütt gwüesses zuschriben, dan der reden hie by uns so vill sind und so ungwüs, das niemand bald zu glauben ist. Um die hern Eidgnossen statt es gar woll, habend bishär noch khain schaden nitt glitten. Gott der herr welle üwer g. und den gantzen convent mit dem gotzhauß in schutz und schirm haben. Paris, 30 Junij 73.

f. Joachimus Opserus humilis cliens.

Adresse: Reverendissimo in Christo patri ac domino domino Othmaro, monasterii sancti G. abbati dignissimo domino suo clementissimo Santgallen.²

Einmal schreibt ein Jakobus Sayler aus einem Kloster zu Löwen freundschaftlich an P. Joachim in Paris und übermittelt ihm Grüße von einem dort weilenden Schottländer. Er beschreibt die trostlose Lage der Katholiken in Belgien. Noch wiederholt kamen Freundschaftsbriefe aus Löwen nach Paris.

Am 28. Oktober 1573 berichtet der Jesuiten-Provinzial *Edmund Hay* an Abt Otmar wegen der Heimberufung Joachims. Dieser habe sofort dem Rufe des Abtes Folge leisten wollen, zuvor aber sich noch an ihn gewandt. Er habe ihn jedoch nicht abreisen lassen, denn die

¹ Mauritius Enk, der einige Jahre früher in diesem Kolleg studierte.

² Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 306, S. 101 f.

Reise sei fast unmöglich, man habe keine Pferde wegen der Abreise des Königs von Polen, das Reisen wäre sehr teuer und auch gefährlich wegen Krankheiten. Joachim müsse auch noch einiges hören aus der Theologie, im Frühling sei dann das Reisen besser; tatsächlich sei Joachim auch in ein Fieber gefallen, das auf der Reise leicht hätte lebensgefährlich werden können.

Diesem Brief an den Abt lag noch ein zweiter bei an den Konventualen P. Mauritius Enk. «Obwohl ich selten Dir schreibe, gedenke ich doch Deiner oft, besonders dort, wo Du es am liebsten hast.» Joachim sollte noch bleiben bis im Frühling oder dann gerade bis im Herbst (1574), dann habe er den vollen theologischen Kursus gehört. Es sei wohl alles teuer, wie noch nie seit Menschengedenken. Mauritius möge auch auf den Abt einwirken im obigen Sinne. Die beiden andern Fratres sind «boni adolescentes».

Ende Juli 1573 berichtet Mauritius seinem Freunde, wie sie zu St. Gallen in Angst schweben, da Gerüchte von Hungersnot und Pest aus Gallien nach der Heimat gedrungen seien. Als ich diese Tage bei Reverendissimus in Rorschach war, kam die Rede auch auf Dich und Deine Angelegenheiten. Entschuldige Dich gelegentlich wegen der vielen Bücher, die Du angekauft hast. Der Abt verfinsterte sich ein wenig, da ich ihm sagte, Du habest alle Werke des hl. Thomas gekauft, nach und nach aber heiterte er sich wieder auf.

Unter dem 25. November 1573 richtet Abt Otmar ein deutsches Antwortschreiben an den Provinzial Edmund Hay wegen dessen Interzession zugunsten Joachims. Er gebiete, «per obedientiam», keine Bücher mehr zu kaufen; auf die Bitten des Provinzials dürfe Joachim noch bleiben bis im Frühjahr, länger nicht, wegen den täglich schwereren Zeiten bei Euch und bei uns. Bis Brachmonat soll er in St. Gallen sein.

Schon früher, am 19. Juli 1573, schrieb der Abt nach Paris: «Bücher sollt ihr gar keine mehr kaufen, wegen der großen «thüre», die so allhie ist, das wir das geld anderwegs notwendig haben.» Joachim habe geschrieben, bis Michaeli 1574 möchte er doktorieren und bis dann sich in der hebräischen Sprache noch vervollkommen, das könne er ja, aber die zwei Jüngerer dürfen nicht allein in Paris bleiben; man werde dann sehen, wo anders sie studieren können.

Aus dem Anfang des Jahres 1573 stammen noch zwei sehr interessante Schriftstücke unseres Opser, eines an den Subprior Johann Rustaller vom 1. Januar. «Da ich ein wenig Zeit habe und gerade

ein Bote verreist, berichte ich Dir, daß wir alle sehr wohl sind. » Dann folgt ein Lob auf die Gefährten. Du wirst sehen, daß der Nutzen unserer Studien allen Aufwand « rubri nummi » — ein leiser Anklang von Verachtung des Geldes, die den ideal gesinnten Ordensmann zeitlebens begleitet hat — weit übersteigen wird. « Rogo fratrem meum Michaellem honestioris vitae meo nomine admoneas, nam audivi plus aequo eum vino delectari. » Das Büchlein « Hortulus animae » hätte ich Dir gerne geschickt, konnte es aber hier in der Stadt nirgends finden, ich hoffe dafür ein anderes zu bekommen.

« Mauritio suo » ist dann die Anrede eines vom letzten Januar 1573 datierten Blattes mit der Überschrift : « Meditatio cum oratione intenta et ferventibus desideriis conjungenda pro Monasterio st. Galli. » Die darin enthaltenen Gebetsakte und Intentionen bezeugen den tiefen Geist dessen, der sie geschrieben, wie auch des Adressaten und sind ein erhebendes Zeugnis jener echten Reform, die im Kloster St. Gallen bereits Platz gegriffen hat.

1. Dank für alle Gnaden und Wohltaten, innere wie äußere, die im Kloster St. Gallen durch Gottes Güte schon gespendet worden sind.

2. Sühne und bitterer Seelenschmerz ob all der Sünden, die hier schon begangen wurden durch Nichthaltung der Regeln, durch Gleichgültigkeit im Chorgebet, durch Übermaß im Genusse von Speis und Trank, « de his cum fletu veniam petere ».

3. « *Petere* pro monasterio sanitatem, tranquillitatem, doctos et bonos viros multos, ut servetur ab omni omnium peccato, a scandalo, a laqueis diaboli, scil. inimicitia, faeminorum familiaritate. *Petere* bona interna et externa. »

4. « *Petere* cum ingenti desiderio, ut Abbas secundum voluntatem Dei et nostram salutem omnia dirigat. »

5. Durch Maria, die Apostelfürsten, Gallus, Othmar, Notker und die Reliquien unserer Gotteshäuser Hilfe erflehen in allen Nöten und Anliegen.

Man sieht hier deutlich die Wirkungen des Ignatianischen Exerzitienbüchleins und der Jesuitischen Aszese.

Eine würdige Ergänzung zum Vorstehenden bildet das in sehr schönem Latein abgefaßte, fromme Schreiben unseres Joachim an Dekan und Konvent von St. Gallen, datiert vom St. Benediktstag 1574. Dieses Schreiben atmet in jedem Worte tiefen, herrlichen Benediktinergeist und ist ein feuriges Loblied auf Tugend, Studium und Wissenschaft, wie sie von der heiligen Regel verlangt werden. Es sagt auch

wie die beiden Gefährten Joachims so fleißig seien im Studium, in Beicht, Kommunion und Gehorsam und schließt mit der innigen Bitte zum Gebet.

Am 7. März 1574 berichtet der Jesuitenprovinzial Edmund Haynach nach St. Gallen, wie Joachim so große Fortschritte in der Theologie gemacht habe, daß er nicht nur dem Kloster, sondern der ganzen Schweiz zum größten Nutzen gereichen werde, sofern ihm eine entsprechende Stellung beschieden sei. Joachim und Mauritius werden dem hochberühmten Kloster des hl. Gallus neuen Glanz bringen.

Anfangs April 1575, als Joachim bereits einige Zeit in der Heimat weilte und die ersten Proben seines seelsorglichen Eifers abgelegt hatte, schrieben der Präfekt und die Mitglieder der Marianischen Sodalität im Claramontanum an ihren st. gallischen Mitsodalen: « Wir haben Deinen prächtigen Brief erhalten mit seinen herrlichen Lehren, die wir einst auch hier aus Deinem Munde vernommen. Gerade zur Kongregationsversammlung am Feste Mariä Verkündigung traf Dein Brief ein und wurde zur Freude aller vorgelesen. Wir vernehmen aus demselben, wie viele Arbeiten Du unter den Häretikern hast und wie viel Kampf und Mühe Dir beschieden ist. Die Kongregation wird Deiner stets gedenken. »

Wir fügen hier vollinhaltlich noch die beiden geschichtlich hochinteressanten Briefe über die Bartholomäusnacht in ihrem lateinischen Texte bei.¹

Epistola prior.

Reverendissimo in Christo Patri ac Domino Domino Othmaro, Monasterii S. Galli apud Helvetios Abbati Dignissimo, Domino Suo Clementissimo.

Velociori me nunquam scio scripsisse calamo, laetiori nunquam. Gallia valet, nosque optime omnes, laus summo creatori, valemus. Atque licet de rebus nostris multa, quae scribere necesse esset, haberem, tamen primum volui de Parisiensium gaudio summo quoddam scribere, plura enim, qui has litteras fert, et certiora narrabit.

Celebratae sunt nuptiae Regis Navarrorum cum Regis sorore Margarita 18. Augusti. Sed, o laetitia omnis populi christiani, 24. die Augusti omne haereticorum gaudium praeceps ruit. Nam Admirallus, le Rochefoucault pilis cum aliis praestantissimis haereticorum ducibus hic Parisiis jussu

¹ Stiftsarchiv Bd. 178, p. 327–328, u. Bd. 300, p. 643 ff. Abgedruckt (freilich mit manchen Fehlern) in: Verhandlungen der St. Gallisch-Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, 1858, S. 109 ff.

regis sunt quam miserrime trucidati. Corpora adhuc nuda in plateis misere prostrata ab omnibus visuntur. Nedum Dominus Capitaneus Josue Stauder ore melius, quam ego penna, declarabit. Ramus interiit.

Accepi 14. Augusti pecunias, quas mercatori Lugdunensi jam dudum ut mihi daret, domi tradidisti 240 florenos; ex illis nil mihi relictum est, quod non vel patribus ratione victus vel librario pro quibusdam libris emptis dederim; quare cum aliis mihi opus sit nummis, accepi a Capitaneo Josue 100 aureos mihi oblatos.

Nec tamen existimare debet R^a. V^a. eos sufficere, nam pro victu majore nobis opus pecuniae vi est, cum anni spatio nos tres ratione mensae solvamus sit necesse 180 scuta aurea. (Am Rande: unus 24 batzen.) Ego hos centum aureos statim procuratori dabo paucis exceptis; nam vestiendi sunt nostri juvenes hac hyeme, antiquiora enim vestimenta huic hyemi sufficere non possunt. Lectus postea mihi emendus. Vellem me sumptibus 30 aureis satisfacere posse.

Quod ad studia nostra attinet, ea non mediocriter crescunt.

Valeat R. V. et totus Conventus. 24 Augusti Parisiis.

F. Joachimus Opser, humilis alumnus.

Epistola altera.

Reverendissimo in Christo Patri ac Domino Domino Othmaro, Monasterii S. Galli in Helvetiis Abbati dignissimo Domino suo clementissimo coelum.

Quod binas uno exemplo videas litteras, noli mirari, pater reverendissime; nam primas tumultuarie expetitas, tumultuarie scripsi, cum is, qui eas defert, una post hora discedere videbatur; ut vero cognovi forte fortuna, maturum illum spe tantum discessum Regis non satis expedito consilio fuisse impeditum et ad has scribendas litteras manum secundo adjeci, cujus rei praecipuam causam in harum fine cognoscere potes.

Proponam inprimis uberiolem laetitiae materiam prolixiore nonnihilo stylo, nec enim quicquam spero vos posse capere molestiae, si verbis non plane pepercerim, cum totus christianus orbis non tantum in admirationem rapi possit, sed etiam gaudiorum cumulis perfundi rei, quae hic accidit, cum novitate tum vero summa utilitate. Narrantem coram multa audietis Centurionem. Gaudete, sed nolite quaeso, quae animo jucundo forteque plus aequo laetiori scripsi, quasi inutilia superfluaque spernere et abjicere, nec enim quicquam calamo exprimam, quod reipsa compertum non habeam quam certissime.

Misere interiit 24 Augusti Admirallus cum tota (facile enim id dicere licet) haeticorum Gallorum nobilitate, — strages ingens! Horruit plane meus animus flumen conspiceret tantum non caesorum cadaveribus nudis foedeque vulneratis oppletum. Soli Navarrorum Regi Rex Galliae adhuc pepercit; hodie enim qui est 26. Augusti circa horam primam cum Rege Carolo Rex Navarrae sane Missae interfuit, ut magnam de mutanda religione omnes boni jam spem conceperint. Filios Condae captivos magno

cum eorum periculis tenet, pertinaces enim fortasse pertinaciter Rex puniet. Regem enim nunc demum omnes virum prudentem magnanimum-que appellant, qui haereticos instar bovis sua mira benevolentia ac indulgentia saginatos, uno quasi momento militibus mactandos propinarit.

Montgomery, quem vocant, vir astutus, evasit. Dominus de Merue filius defuncti Comestabilis tertius, captus cum multis aliis. Quod Rex sit decreturus suspensis Parisienses expectant animis.

Librarii, quotquot reperti sunt haeretici, trucidati nudique in aquas coniecti sunt. Ramus post saltum e suo cubiculo non mediocriter alto ac innumeris pugionum acceptis ictibus adhuc nudus in littore prostratus jacet. Haereticorum nullus est (nec foeminis exceptis), qui non sit aut enectus aut latebris adhuc absconsus.

Sed quaeso caedem Admiralli audi! qui enim mihi narravit, bipenni tertius illum trajecit. Est Conradus, qui quandoque Oeconomus tunc temporis Wilensi D. Joachimo Waldmanno inserviit. Nam cum Helvetii, qui Duci Andegavensi inserviunt, fores domus perfregissent, is Conradus Bürg cum aliis duobus (Leonardus Felder Glaronensis et Martinus Koch) ad cubiculum Admiralli, quod in domo tertium erat, pervenit, in cujus foribus famulum interemere. Atque adeo ad Admirallum ingressi sola interula togaque damascena indutum repertum capere voluere. At vero unus è tribus audacior Martinus Koch bipenni illum miserum transfixit, tertio ipse Conradus eum graviter percussit, itaque septimo tactus tandem (mirum) in Caminum cecidit, quem deinde jussu Guisani Ducis é fenestra praecipitem dedere ac fune collo nebulonis alligato ad Sequanam loco spectaculi omnibus propositum traxerunt. Hic finis tam perniciosi hominis, qui non modo vivus ad extremum vitae periculum multos abduxit, sed etiam magnam nobilium haereticorum catervam ad orcum secum traxit moriens. Quantus enim eorum numerus ceciderit. Sequanae ripa est testis et is, qui has defert, narrare perfacile poterit.

Purgatio, ut boni existimant, instat regni Gallici, cum capitibus extinctis in promptu sit latrunculos vulgares perimere. Nam hisce ipsis diebus spina, jam plus quattuordecim annis plane arida, folia, flores in cimeterio SS. Innocentum, ut ipse vidi, emisit, quod certissimum restaurandae religionis miraculum, omnes magno animi ardore amplectuntur; ego certe Rosario meo eam religiose attigi.

Haeretici ubique adhuc necantur, trahuntur inque flumen projiciuntur. Admirallus foelix, quod abscisso capite et partibus inhonestioribus in supremo patibuli loco catenis sit suspensus, illuc enim tractum pueri ad crucem aegerunt. Sed de horrendâ hâc tragoediâ satis!

Nunc venio ad id, quod has litteras a me extorsit.

Is Conradus, qui stabularius fuit Domini Joach. Waldmanni patrini mei charissimi, hodie ad me venit afferens 80 aureos, quos haeretico cuidam cum uberrimis aliis spoliis detraxit rogansque ut, si opus haberem, eos acceptos domi uxori dari curarem. Quod licet prima facie abnegarim, quod 23. die hujus Stauderus 100 mihi dederit, tamen hinc inde rationibus collatis accepi eos 80 aureos valore 24 Batzen rationem diligentissime omnis acceptae expensaeque pecuniae redditurus. Nam si annus esset omnis

elapsus, jamdum rationes pecuniarum hujus anni ad V. R. misissem, spero enim non fore, unde animus tuae R^{ae}. vel sinistre quid cogitare possit. Quare rogo summopere ut V. benignitate, qua nos hactenus amplexus, 80 coronatos singulos 24 Batzen uxori indigenti perhibeas.

Ego cum meis tantum ponderis in rerum cognitione in patriam feremus; foeliciter enim omnia nobis succedunt.

Vale! datum Parisiis 26. die Augusti anno 1572. Sub decima noctis in voratrice haereticorum Lutetia.

Vive pater cum toto Conventu, vive!

F. Joachimus Opserus, humilis alumnus.

Data opportunitate omnibus scribam.

Wie aus seinen Briefen der rastlose und erfolggekrönte Studieneifer unseres Abtes hervorleuchtet, so sind seine noch vorhandenen Kollegienhefte nicht minder glänzende Zeugen eines außerordentlichen Fleißes und einer seltenen, wissenschaftlichen Begabung. Diese schön geschriebenen Bände¹ bilden zugleich ein wertvolles Dokument des höheren Schulbetriebes in den katholischen Akademien jener stürmischen Zeiten. Im wesentlichen haben unsere heutigen theologischen Fakultäten noch die nämliche Methode.

Da ist eine prächtige Klassikerausgabe (Bd. 1133), die in Paris 1566 für Abt Otmar gekauft wurde, mit ausgewählten Stücken aus Cicero, Horaz, Virgil und Homer, wohl zum Schulgebrauch der st. gallischen Konventualen bestimmt. Überall am Rand und zwischen den Zeilen treffen wir Bemerkungen von der Hand Joachims, die von tiefeindringendem Studium und tüchtiger Beherrschung der griechischen wie lateinischen Klassiker zeugen.

Da ist das Diktat der Philosophie « Parisiis abs Joachimo Opser scripta » (Bd. 1132), ein Kollegienheft über die Metaphysik des Aristoteles und zugleich damit verbunden ein Kompendium der Arithmetik, Physik und Philosophie.

Da ist weiter ein philosophisches Diktat, enthaltend « Annotata exactissima in totam Aristotelis dialecticam traditam per doctissimum Jacobum Valentinum » (Bd. 1131), dem am Schlusse ein genaues, alphabetisches Inhaltsverzeichnis beigegeben ist. Dieses Manuskript, wie ein anderes über Lombardus, den Magister der Sentenzen (Bd. 1130), wurde nicht von Joachim selber geschrieben, aber offenbar fleißig von ihm benützt. Weitere Bände enthalten die Vorlesungen über Logik

¹ S. Stiftsbibliothek St. Gallen Bde. 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132 und 1133.

und Rhetorik (Bd. 1127), über Philosophie (Bd. 1128), über die Theologie von Marianus (Bd. 1129).

Eigenartig berühren in diesen mit wunderbarem Fleiß zusammengestellten Kollegienheften die bald an der Spitze, bald am Rande der Blätter, bald zu Beginn, bald am Schlusse der einzelnen Kapitel oder Abschnitte aufgezeichneten Kreuzlein oder beigefügten Bemerkungen und Ausrufe wie : In nomine dulcis Jesu oder In nomine tuo dulcissime Jesu oder Jesus, Maria, oder Amor Jesu und ähnliche. Man sieht, das war ein Theologe, der die heilige Wissenschaft nicht bloß mit dem Verstande, sondern auch mit einem Herzen voll Glauben und Christusliebe erfaßt und in sich aufgenommen hat.

Unter den hinterlassenen Werken figurirt auch « Joachimij abbatis Epitome Summae D. Thomae scripta 1573 Parisiis »¹, dessen erster Abschnitt im Jahre 1572, der zweite im Juli 1573 geschrieben wurde. Es ist ein in außerordentlich feiner und kleiner Schrift abgefaßter Auszug aus der theologischen Summa des englischen Lehrers und legt mit seinen oft eingestreuten frommen Affekten und Bemerkungen rührendes Zeugnis ab von dem Fleiß, den Fähigkeiten und der Seelentiefe des Verfassers.

Der Pariser Aufenthalt unseres Abtes war für ihn eine ausgezeichnete Lebensschule, die reiche und herrliche Früchte gebracht hat.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Stiftsbibliothek Bd. 1195.

